

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **8 (1926)**

Heft 49

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Berufsgenossinnen, den Lehrerinnen. Als Präsidentin der bernischen Lehrerinnen kämpfte sie Jahre lang für die dreijährige Seminarbildung, vor allem für die vierjährige Seminarzeit, allerdings erfolglos. Sie leitete viele Jahre die Schweizer Lehrerinnenzeitung; journalistische Arbeit fiel ihr leicht und machte ihr Freude; sie liebte es etwa, durch eine kühne Behauptung die Geister aufzuwecken, sie verstand es aber auch, klar und überzeugend Probleme zu stellen und zu lösen.

Volle 17 Jahre leitete sie jodann den Schweizer Lehrerinnenverein, der unter ihrer zielbewußten, ruhigen Führung zu einem der größten und einflussreichsten unter den schweizerischen Frauenvereinen wurde. Er war nicht nur eine Berufs- und Standesorganisation, sondern stand stets in der ersten Reihe, wenn es galt, allgemeine Fraueninteressen, besonders Fragen der Frauenbildung, zu vertreten. — Die neue Präsidentin hatte alsbald ein großes Werk angefangen: den Bau des schweizerischen Lehrerinnenheims. Der Plan dazu war schon lange von den bernischen Lehrerinnen gezeugt worden; daß aber die Ausföhrung in so großzügiger Weise gescha, weitblickend nicht nur die Bedürfnisse der nächsten Zeit berücksichtigend, das ist Fräulein Verdieß. Das Heim blieb allezeit ihr Lieblings- und Sorgenkind, ihm galt ihr letzter Ausgang noch 8 Tage vor ihrem Tode.

Der Bau des Heims war das heroische Zeitalter des Lehrerinnenvereins gewesen. Solche Zeiten waren es, die Fräulein liebte, da war es ihr „eine Lust zu leben“.

Als nun darauf eine Periode des ruhigen Ausbaues folgte, wandte sie ihre überschüssige Kraft neuen Aufgaben zu. Der Bern. Stimmrechtsverein wählte sie zur Präsidentin und alsbald war auch die Arbeit da, der sie ihre ganze freudige Energie zuwandte. Ein neues Gemeindegesetz war im Werden. Im kleinen Kreis entstand der Plan, darin die Wählbarkeit der Frauen in Schul-, Armen- und Vormundschafsbeförderung und das städt. Stimmrecht zu verlangen. Da wurde im Großen Rat der Antrag gestellt, den Frauen das volle Gemeindestimmrecht zu verleißen. Angetitete Seelen haben in diesem kühnen Verlangen eine Gefahr für die bescheidenere Förderung der Wählbarkeit; aber — völlig aufschaukend — griff Dr. Graf zu: das war die rechte Sache für sie, klar, ganz und konsequent. In ihrer kleinen Wohnung trat das „Aktionskomitee für das Frauenstimmrecht in Gemeindeangelegenheiten“ zusammen, da wurden Pläne entworfen, Vorträge verteilt, Artikel geschrieben; es war eine große Zeit für alle, die mitmachten, ein Höhepunkt im Leben von Fräulein Graf. (Winter 1916/17.)

Niemand konnte sich dem Eindruck von Fräulein Gräfs Rede entziehen. Sie war eine der ganz wenigen Schweizerfrauen, die wirkliche, angeborene Rednergabe besitzen; ohne jegliche Rhetorik sprach sie klar, sachlich, warm, überzeugend. Selten wirkte sie hinreißend; wenn es aber einmal geschah, dann war sie unwiderstehlich. Ein solcher Höhepunkt war ihr Vortrag im Großen Saal in Bern zur Eröffnung der Aktion für das Gemeindestimmrecht. Oder ein andermal, als ein engherziger Beschluß gestuft werden sollte, ihr Eingreifen in die Diskussion mit den Worten: „Idealismus tut mir!“ Als Diskussionsrednerin hatte Fräulein Graf überhaupt ihre besten Momente; sie gehörte zu jenen echten Kämpferinnen, aus denen der Zusammenprall Funken schlägt. Dabei war sie nie verleßend, Spott war ihr ganz fremd, wohl aber wußte sie oft durch ihren gültigen, überlegenen Humor die Gegner auf ihre Seite zu ziehen.

Die „Aktion“ sollte Fräulein Gräfs letztes persönliches Hinauswirken in die Öffentlichkeit sein. Schon damals unterdrachten schwere Herz-

beschwerden plötzlich ihr Tätigkeits. Allmählich, aber unerbittlich, zog sich dann ihr Kreis eng und enger zusammen; als letzte Möglichkeit öffentlicher Wirkens blieb ihr noch die Feder; fünf Jahre lang noch vermaßte sie das Schweiz. Frauenjahrbuch, dessen Idee und erste Anlage auch ihr gehört, herauszugeben; dann konnte sie auch nur noch mit langen Unterbrüchen ihren Unterricht fortsetzen, und schließlich, vor wenigen Wochen, mußte sie auch das aufgeben und sich ganz auf das Leben einer Zurückgezogenen einstellen.

In wachsendem Maße wurde, ergreifender Weise wie das tat, davon kann hier nicht geredet werden. Nur davon seien noch einige Worte gesagt, in wachsendem Maße wurde die Persönlichkeit Dr. Gräfs läßt sich nicht auf eine kurze Formel bringen, zu reich flutet in ihr das Blut eines lebendigen Menschen, warm, impulsiv, in Widerspruch, Liebe und Sock, Wachstum und Wandel, ewig wechselnd. Aber wenn in jedem Menschen „ein Bild des Lebens“ zu werden soll, so mag es in Emma Graf das Ideal ihres Liebblings unter den großen Geistern gewesen sein, das er in das Wort faßt: „Die Menschlichkeit.“ Ihm zurechtredend trieb es sie, in sich immer neuen Eifer auszuwenden, die Studien, die erft der Tod unterbrach, ihre große natürliche Intelligenz zu kultivieren und ihren weiten und feinen Geist zu bereichern. Sie war nicht eine Idealistin in der Art moderner Intellektueller; sie griff nach neuem Wissen aus innerem zeitigen Bedürfnis heraus, und es verwich organisch mit ihr. Sie war eine edle Idealistin, der geistige Güter das Höchste sind; am höchsten aber stand ihr die innere Freiheit der Persönlichkeit! — Sie war aber auch ein wahrer Demokrat und konnte nicht schweigen, wo andere darboten: Darum war sie ihren Seminaristinnen eine wirkliche Erzieherin, darum kämpfte sie für die Freiheit der Frauen.

Die Schweizer Frauen haben eine große Führerin verloren. Unser Dank an sie soll sein, daß wir uns wieder darauf besinnen, das Ziel der Frauenbewegung sei Freiheit und der Weg dazu sei, wohl auch auf besonnenen Wegen, vor allem aber tapferes Mägen! — „Idealismus tut mir!“ —

Eine eindrucksvollere Trauerfeier,

wie diejenige für Fräulein Dr. Graf hat noch nie in der Seiltagegeschichte stattgefunden. Vor der Kanzel hand der mit einer Fülle von Blumen überschütete Sarg. Orgelspiel und ein Viederortrag der Seminaristinnen gipfelte die Anrede voraus. In der Mitte stand Dr. Graf, ein ergreifendes Gesicht die Entschlafenen entwarf. Im Namen der Schulbehörden, der Lehrerschaft und im Namen der jetigen und ehemaligen Schülerinnen des Seminars wie auch der bernischen Lehrer und als ehemaliger Kollege entbot jodann Seminardekan Dr. Trösch die Trauerfeier, der Vordahingegangenen einen warmen Abschiedsgruß. Auf seinen Schluß begabte die Präsidentin der Schweiz. Lehrerinnen Fräulein Gräfs Heim aus Basel, alles besetzt, was Fräulein Dr. Graf für die Lehrerinnen und für die Frauen im allgemeinen getan hat. Ein ergreifender Abschiedsgesang, den die bernischen Lehrerinnen ihrer geliebten und hochgeehrten Kollegin widmeten, beschloß die Feier. Lehrerinnen und Schülerinnen des Seminars saßen am Tische im Krematorium, wo Dr. Trösch noch ein letztes Abschiedswort sprach. j. m.

Noch eine Antwort auf das Mißtrauen gegen die Akademikerinnen.

Die Höflichkeit zwingt mich zur Annahme, daß die Zeilen, gezeichnet E. Z., in der vorletzten Nummer dieses Blattes keine absichtliche Anfeindung ist gegen den Verband schweizerischer Akademikerinnen bedeuten sollten. Vielleicht dürfen wir es als gewisse Anregung hinhinnehmen. Einige einmal zur Aussprache bringen zu müssen, die, noch ungeklärt, da und dort betreiben, beunruhigen, ja ungerührt beeinflussen.

Wenn man beobachten konnte, wie rasch der Verband der schweizerischen Akademikerinnen in diesen

ersten drei Jahren gewachsen ist, andererseits mit-erlebt, wie einzelne Frauenvereine Mühe haben, junge Netzen zu gewinnen, ein reges Vereinsleben aufrecht zu erhalten, neue geeignete Persönlichkeiten zur Leitung ihrer verdienstvollen, aber nicht leichten Arbeit zu finden, kann man die Kontinuität jenes Artfels, ohne sie zu billigen, etwas verstehen.

Es ist natürlich vielerorts so, daß die Akademikerinnen, besonders die jungen, kein richtiges Verhältnis zur Frauenbewegung finden. Dafür wollen wir nicht den ganzen Verband zu verschiedenen Elementen zerlegen müssen. Die Einseitigkeit kann sich vielleicht kaum vorstellen, wie viele wissenschaftliche, berufliche und menschliche Fragen auf die Studentinnen von heute einwirken, so daß manche junge Kraft — und es findet heute ja auch guter Durchsicht und nicht nur genial begabte Auslese — weder Raum noch Mühe in ihrem Innern aufbringt, Probleme, die sie nicht unmittelbar berühren, auch noch zu verarbeiten. Denn aber unter dem Vorwand in aller Stille diesen jungen Frauen den Weg in die Praxis ebenen will, ihre Interessen verteidigt, ihnen Freude und Förderung verschafft, so tut er das so sehr nach dem innersten Sinn der Frauenbewegung, daß manche gegnerische oder launisch eingestellte unermert und schließlich immer flarer und bewußter der Frauenlandschaft gewonnen und verpflichtet wird.

Es ist klar, daß die Frau vor 50 Jahren zum Studienproblem ein anderes Verhältnis hatte. Sie hoffte durch Erlangung des Vollstudiums würde ihr das Studium ermöglichen, die Lücke zu neuen Berufen aufzutun. Die Entwicklung hat bei uns einen andern Weg eingeschlagen: Trotzdem um die bürgerlichen Rechte verlagert bleiben, haben wir durch das gewählte Studium praktisch vollendet erreicht. Ausländer wundert sich oft über solche Zustände, die unvollständigen Bedürfnisse fallen doch wohl dem logisch so klar sein wollenden Mann zur Last.

Für eine gerechtere Zukunft arbeiten auch die Akademikerinnen. Ist es nicht von großer Bedeutung für die Frauenlandschaft, daß viel auf ausgerichtete, tüchtige Frauen in hervorragender Stellung höchste Qualitätsarbeit schaffen? Sie könnten heute schon mehr leisten, denn Konkurrenz und Konkurrenzursache ihnen nicht im Wege stehen. Man meinen, daß dem Mann der gleichgeschulten, gleichgestellten und gleich tüchtigen Kollegin in verantwortungsvoller Stellung gegenüber denn doch allmählich die Augen aufgingen über die Ungerechtigkeiten ihrer bürgerlichen Beordnung. Unser Verband will ihre Leistungsfähigkeit noch steigern. Begabten Frauen will er Möglichkeiten schaffen, im Innern oder Ausland sich auszubilden in ihrer eigentlichen, damit ihr allmählich auch die Hochschule als Lebensziel geöffnet werde.

Man wird geben, daß eine Dozentin als Wissenschaftler, Lehrer und Persönlichkeit den jungen Studentinnen einen höheren Begriff von Fräulichkeit geben kann als eine noch so gewissenhaft und eifrig arbeitende Akademikerin, deren Arbeitsleistung dem jungen Mann liegt. Am Kräftigsten, auf dem Range in der Mittelstufe, im Gerichtsbereich, kann die Frau still und fest für die gerechte Eingliederung der Frau in die bürgerliche Gesellschaft der Frauenbewegung kämpfen und diese Ziele erreichen, die der Presse und der Vereinstätigkeit der Frauenbewegung fremd bleiben würden.

Unser exponierten Vorken hat manche von uns genug Gelegenheiten zu bemerken, daß uns der Engros-Vorken gegen den ganzen Verband, es fehlte uns an Raum nicht treffen kann.

Keine Bedenken der Männer gegenüber führt, noch nicht in der Sache, als im letzten Abschnitt vorantretenderen Amt. Vielleicht braucht es mehr Mut, Fähigkeit und tapferen Realismus, einer Welt von Vorurteilen zum Trotz, neben unfreundlichen Kollegen tagtäglich sein Bestes zu tun, als einem Verein Beitrag und ab und zu etwas Zeit zu opfern. So manche Akademikerin, durch Berufsaufgaben und Zeit zu oft zu stark zu mußt worden, poste schloß zu dem geliebten Bild der arroganten Akademikerin, die überzeugt sein soll, ohne Frauenbewegung, aus eigener Kraft allein, ihr Ziel erreicht zu haben.

Ganz bescheiden aber bestimmt möchte ich auch den Vorwurf zurückweisen, daß wir uns überall einbringen, wo wir nicht hingehören und selbst der Höhepunkt der Konkurrenz machen. Die berufliche Ausrichtung der Frau ist doch wohl ganz verschieden von der Leistungsrichtung einer auch praxislich nicht unbegabten Juristin und Nationalökonomin. Gewiß muß sich die Akademikerin, wenn sie sich in Handel oder Industrie ein Wirkungsfeld gewinnen will, noch vielerlei technische Kenntnisse aneignen. Die Bankbetriebe aber wohl wissen, warum sie trotz Handelswissenschaftler Juristen und Nationalökonominnen anstellen.

Wer zugleich an Gymnasium und Handelschule unterrichtet, weiß, daß ein ziemlich verschieden orientiertes Schulumaterial den einen oder andern Weg beschneidet. Vielleicht weiß E. Z. nicht, daß intelligente Handelschülerinnen nach ihrem Diplom öfters noch das juristische Studium aufnehmen und also gar nicht so unvorbereitet in das Gebiet vorstoßen.

Zum Schluß muß noch gesagt werden, daß unser Verband in der Schweiz noch so jung ist, daß man ihm wohl Zeit gönnen dürfte, sich erst mal kräftig seinen Zielen gemäß zu entwickeln, ehe er da und dort hineinfließt, beirret und seine noch ungelammet Kraft erschöpft. Können wir erst mal innere Festigkeit aufbauen und klar werden, dann werden wir tüchtiger und gesünder nach außen und der Ruf nach Mitarbeit durch andere Frauenverbände findet uns bereit, ohne daß solch massive Aufforderung zum harmonischen Zusammenfließen wiederholt werden mußte. Unsere Ziele können gar nicht ferneren voneinander sein, Frauen wir uns doch neils, wenn möglichst viele Tüchtige überhaupt erreicht und zur Verfügung stehen können, hien und über drüben und wachen wir uns vor unbedachter Neugier. Rücksichtnahme darüber, daß keine Kluft entsteht zwischen friedlich angetragenen Gartenland besetzter Familien, die kein Mißtrauen aufkommen lassen wollen.

Stimmrechtseingabe der Basler Frauen.

An den Großen Rat des Kantons Basel-Stadt. Hochgeehrter Herr Präsident! Hochgeehrte Herren Großräte!

Zu der bevorstehenden Diszussion über die Initiative zur Einführung des aktiven und passiven Frauenstimmrechts im Kanton Basel-Stadt gelatet werden wir uns, von Frauenvereinen unterstützt. Die unterzeichneten Frauenvereine erstehen Sie dringend, die Frage des Frauenstimmrechts in befriedigendem Sinne zu behandeln und damit das Strige zu tun, damit die bevorstehende Volksabstimmung bejahend ausfällt.

Machdem die meisten europäischen Staaten nebst der wichtigsten Staaten von Amerika, Australien und anderen Ländern das Frauenstimmrecht eingeföhrt u, damit nur gute Erfahrungen gemacht haben, erscheint es uns angebracht, daß auch in der Schweiz diese Forderung, die der heutigen Lage der Frau und den Aufgaben des Staates entspricht, zur Verwirklichung gelange.

Der Staat u, der heute durch seine mannigfaltigen wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben in das Leben der Einzelnen bis ins Kleinste hinein greift, kann nicht länger der Mitarbeit einer Hälfte der Einwohnererschaft entraten. Es ist nicht nur eine Sache der Gerechtigkeit, es ist auch eine Notwendigkeit, daß den Frauen die politischen Rechte erteilt werden.

Wir fordern diese Rechte im Namen der Frau im Namen der Hausfrau, der Mutter u, der Berufstätigen u, der Arbeiterinnen.

Der Staat übernimmt immer mehr Aufgaben der Erziehung und der Wohlfahrt, beides Gebiete, mit denen das Leben der Frau aufs engste verknüpft ist. Fragen der Schul- und Berufsbildung, Fragen der Wohnungsfürsorge, der Jugend- und Altersfürsorge, der Arbeitslosen- und Krankenversicherung, um nur Einiges herauszugreifen, liegen der Frau und d. Mutter ebenso sehr am Herzen wie dem Manne. Die Hausfrau ist auch die Frau der Arbeiterin, die ihren Maßnahmen in allererster Linie betroffen sind, hat ein Interesse daran und ein Recht darauf, zur Beratung über solche Fragen zugezogen zu werden.

Wir erinnern endlich auch daran, daß nach der Volkszählung von 1920 von den zwei Millionen Frauen in der Schweiz 685 000 eine Erwerbsarbeit ausüben, wobei die Arbeit der Hausfrau und Bäuerin nicht mitgezählt ist. In der Schweiz beträgt die Zahl der Hausfrauen u, die in der Arbeit und Erwerbstätigkeit der Frau ein Gebiet, das ihre Arbeitsbedingungen regeln, ohne daß sie durch ihre Stimmabgabe ein Wort dazu sagen kann.

Zum Schluß möchten wir noch einmal ausdrücklich darauf hinweisen, daß wir das Frauenstimmrecht verstanden wissen als Teil der Gesamtabstimmung, sondern damit sie ihren Frauenpflichten auch in der Öffentlichkeit genügen können.

Wir sprechen die bestimmte Erwartung aus, daß Sie, hochgeehrter Herr Präsident, hochgeehrte Herren Großräte, unser Gesuch berücksichtigen werden und begünstigen Sie mit vorzüglicher Hochachtung. (Folgen die Unterschriften der zwölf in der letzten Nummer genannten Vereine.)

Die Hausfrauen regen sich.

Im Auftrag der Frauengruppe Basel hat sich daselbst am 23. November eine Gründung vollzogen, die, wie gewohnt, alle Hausfrauen von Basel und umliegenden Ortsteilen in Verbindung bringen und durch Vorträge, Kurse, Ausstellungen usw. die Wichtigkeit ihrer Hausaufsührung, nicht nur für ihre eigene Familie, sondern auch für das allgemeine Wohl zu erschließen. Die Präsidentin des noch jungen Berner Hausfrauenvereins unterzeichnete in kurzen Vorträgen über Zweck und Ziel der Hausfrauenvereine und erzählte von den Erfahrungen in ihrem eigenen Verein. Die Weiterbildung der Frau auf

aber der Graue horchte mit vorgeneigtem Kopf und glühenden Augen. Als die Bodenrute aufging, war vom Grauen nichts mehr zu sehen, aber die Schwarzen weißen Karteln und die fahnen dann zwischen die Füßen. Es gab eine aufgeregte, häßliche Gagn, und der Schluß war, daß Amas sich würde, schwarzweize Kinderlein zu den Steinen gefickt worden.

Eduard Spranger: Psychologie des Jugendalters.

Von Ernst Applli.

Man hat einst mit viel Eitelkeit vom Jahrhundert des Kindes gesprochen, und damit gemeint, man sei mitten im Verleihen des kindlichen Menschen. Dann kamen die Untersuchungen von Freud und Adler, die Arbeiter eines kühnen Vorkämpfers, und erkannten bis zum wässrigen Lebensalter etwa, das ja von jedem Erwachsenen als „andere“ Welt empfunden wird. Jetzt wurde endlich nach dem inneren Wesen jener Artweise geforscht, die zwischen Kindheit und Volljährigkeit liegt, die man „Reife noch Vorgehlt“ unangenehm empfand, von der man annahm, es sei eben ein Durchgang und geteigert und nicht weiter in die Welt der Erwachsenen zu den besten Fortschritten jugendlicher Seele haben erkannt, daß auch diese Stufe ihre eigene bestimmte Welt, ihr eigenes Gesetz, ihren eigenen Lebensanspruch hat;

Das liegt nun seit zwei Jahren ein Buch vor, es hat schon die siebente Auflage erlebt. Es wurde von der Psychologie der Kinder und Jugendlichen, das gerucht und schon ist und die eifruestigste Zusammenfassung der so vielfältigen, verworren scheinenden Altersstufe gibt.

Man liest sich hinein und immer brennender wird dabei der Wunsch, Mütter und Väter, Lehrer und jeder, dem Jünglinge oder Mädchen anvertraut sind, alle die, welche ahnen, daß gerade diese Jahre von entscheidender Wichtigkeit sind, möchten in dem Maße Spranger Einsicht gewinnen, reifer werden in der Vernehmung der Erwachsenen, belegen unangenehm gegen die Enttäuschung oder gar der Erbitterung gegen die Jugend. Das Buch ist streng und gültig. Es verhilft die Jugend nicht, wie es manche Erwahense aus armer Einsicht tun, aber es spielt auch nicht den Erwachsenen mit seinem Wirklichkeitsinn und verlorenen Glauben gegen sie aus.

Spranger weiß, daß kein Alter mehr im Verleihen bietet als die Jugend, daß aber keines das Verleihen schwerer macht, als gerade diese Zeit. Verleihen kann nur nach der ersten Art und entgegen landläufiger Meinung nur, wer selbst nicht mehr ein stürmisch jugendlicher Mensch ist. Andererseits führt der Weg selten über gelehrte Untersuchungen, psychologische Eignungsprüfungen. Er verlangt vielmehr Schau der inneren Struktur des Jugendalters.

traglich die Umwelt, ein fest gegliedertes Gesellschaftsordnung, erleb.

Die hier, Grundverhältnisse finden bei Spranger eine Darstellung von überzeugendem Aufbau. Immer wieder betont Spranger, daß es eine Erziehungsweise für dieses Zeitalter gibt: empirisches Verleihen.

Er nur schilt nicht, wenn der Junge faul scheint, ärgert sich nicht, wenn er häßlich oder grüßlich, großpredigerisch oder voll Verlangen nach Einmaligkeit, Er behält diese Symptome und führt sie hinaus ins vertoekte Leben.

Wer einen liehen, jungen Menschen in die letzten Augenblicke der Pubertätsjahre verfrüht, wird im dem Kapitel „Grundverhältnisse“ des jugendlichen Sexuallebens“ aufklären und was mehr ist. Rat finden. Was aber ein Vater Anstöß nimmt an der Form, in der sein Sohn in das Leben der menschlichen Gesellschaft tritt, da gibt ihm Spranger zu bedenken, daß der Sohn nun zwischen dem Konflikt des Luststrebens und der Not des Vorgesellens steht, daß dessen heroisches Lebensgefühl die oft so unvollkommenen Umstände zu verleben und seinem Wohl das Wollen des jungen Menschen und einem noch nichts sein ein „fremdes Mütterlebens“.

Der Vater darf sich dabei an den alten Trost halten, daß es selten bedeutende Söhne sind, die ohne Konflikt durch die stürmischen Jahre gehen.

Schmerzlich aber bleibt das Wort an die Eltern: Man kann den jungen Menschen erstlich wenig helfen. Vielleicht am besten darin, daß man den Jungen, das Mädchen nicht mehr als Kinder behandelt. Mädchen Eltern täte Sprangers Lektion über das Selbstgefühl, über das empfindliche Selbstgefühlsgefühl ihres Sohnes oder ihrer Tochter sehr not!

In einer heischen, ersten Arbeit wird Problem ein Problem erörtert. Darunter als nicht Geringstes die Einstellung der Jugend zum Beruf, der so oft in Dämmer von Illusion und halbwegsamer Wirklichkeit erweist. Und das Auge der Betrachtung über die Sonderart der Frau, die neuen Freiheiten nicht nützen kann.

ebenfalls für die Verheirateten höher bemessen sind als für die Ledigen.

Nach den Berechnungen in der Volkshilfe des Bundesrates gelangen etwa 57 Prozent aller Bediensteten in den Genuss von Kinderzulagen. Da nur 2 bis 3 Prozent des Personals mehr als fünf Kinder besitzen, wird es den Finanzen höher nicht verhängnisvoll werden, wenn man von einer Kürzung der Beträge in diesen Fällen absteht.

Im Bundespersonal ist das Personal der Bundesbahnen inbegriffen, das somit auch im Genuss von Kinderzulagen steht. Das scheint der Grund zu sein, warum gerade auch bei anderen Bahnen die Kinderzulagen Eingang gefunden haben. Es gilt dies für einige mit Dampf betriebene Nebenbahnen (Kamlets-Sumiswald-Hüttwil, Gengenhal-Hüttwil, Sultis, Wädli, Burgdorf-Sotforn, aber nur für die Kinder, die vor 1922 geboren wurden), für gewisse elektrische Nebenbahnen (Regionale Ticines, Zürich-Jorh, Montbovon, Fribourg-Morat-Anet) und für eine Anzahl von städtischen Straßenbahnen (Genf, Lausanne, Chaux-de-Fonds, Fribourg, Yvernon). Auch in Elektrizitätswerten finden wir gelegentlich die Einrichtung der Kinderzulage (Sant, Bernische Werke). Die Schweiz, Unfallversicherungsanstalt bezahlt ihren verheirateten Angestellten eine Zulage von Fr. 360.— (Schluß folgt.)

Neu erschienene Bücher

(Eine Besprechung befähigt sich die Redaktion vor.)
 Lisa Wenger: Im Spiegel des Alters, Roman, 205 Seiten. Verlag Greifhain u. Co., Zürich (Zwanzigleinen Fr. 8.80).
 Jakob Vogliar: Auf der Römerstraße, Nachgelassene Jugenderinnerungen und Erzählungen, 240 S. Verlag Greifhain u. Co., Zürich (Fr. 8.50).
 Emil Balmer: Sonne und Schattigkeit, Zwei Geschichten aus dem Gemmetal, 272 S., Verlag A. Franke u. G., Bern (Fr. 7.50).

Snapat Khan, Der Seele Woher und Wohin, 120 S., Rotapfel Verlag A.-G., Zürich (Fr. 4.—).
 Maria Wäler: Wege zu Gobel, mit 8 ganzseitigen Kunstdrucktafeln, 90 S. Verlag Kaiser u. Cie., Zürich (Fr. 6.—).
 Thomas Koller: Ferdinand Hodler, mit 24 Tafeln, 85 S., Verlag Huber u. Co., Frauenfeld (Fr. 7.—).
 Josef Fonten: Die Luganeseische Landschaft, mit 12 Bildern nach Aquarellen von Hermann Hesse und Julia Fonten, 42 S., Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.
 Edwin Rüsch: Na meh Biedli für die Chline, Für die Schweiz, de Chindergarte und dieheim, 72 S., Verlag Drell Fügli, Zürich (Fr. 3.—).
 Ernst Kreibitz: Venzelind, Rotapfel Verlag, Zürich (Fr. 10.50).
 Stidterlein und Spigen, Blätter für kunstliebende Frauen, 210 S., Verlagsanstalt Alexander Koch, Darmstadt.
 Alice Bloch: Harmonische Schulung des Frauenkörpers, mit Bildern und Merkworten, 144 S. (Fr. 8.75).
 Dr. Paul Bousfield: Die moderne Frau. Aus dem Englischen überetzt von Prof. Dr. S. Feilbogen. Verlag Drell Fügli, Zürich.
 Gertrud Bäumer: Die zeitliche Krisis, 1926, dritte Auflage. Verlag Herbig, Berlin (Preis 3 Mk.).
 Hilde Florn: Zur Soziologie der Frauenbewegung. Schriftenreihe der Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit in Berlin. Verlag Herbig, Berlin (Preis 5 Mark).

Bern: Montag den 6. Dez., 20.15 Uhr, im „Daheim“, großer Saal: Vereinigung weibl. Gefährtsangehöriger: **Moderne Blindenfürsorge und die Umstellung vom Sehen zum Hören-Verstehen.** Von Fr. Margrit Schaffer und Frn. Hermann Trüb.
 Interlaken: Sonntag den 5. Dezember, nachmittags im Saale der Sekundarschule: Verein für Frauenbestrebungen, Interlaken: Fr. Alice Wessbacher, Kfarthelferin in Bern, spricht zu den jungen Mädchen über: **Fragen aus der Interessensphäre der weiblichen Jugend.**
 Luzern: Samstag den 4. Dezember, 20.15 Uhr, in der Aula der Kantonschule: Verein für Frauenbestrebungen Luzern: **Phylaxios Persönlichkeit und seine Stellung in der Gesellschaft.** Vortrag von Frn. Prof. Dr. v. Wöhl, Rektor der höheren Lehrerschule Zürich.
 Zürich: Freitag den 3. Dez., 20 Uhr, in der Spindel, Taffir. 18. Frauenzentrale: **Dritter Besprechungsabend über Schulfragen: Organisationsfragen (Aufbau, Schülerzahl, Hausaufgaben, Koedukation.)**
 Mittwoch den 8. Dez., 20 Uhr, in der Spindel, Taffir. 18/II: **Union für Frauenbestrebungen: Die pädagogischen Grundlagen der Erziehung zum Frieden.** Vortrag von Fr. Dr. E. Werder.
 Schaffhausen: Donnerstag den 9. Dezember, 14.30 Uhr, im katholischen Vereinshaus Schaffhausen:

1. Kantonaler Frauenrat:
 Die schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit in Bern.
 Vortrag von Frau Giättli-Graf, Zürich.
 St. Gallen: Freitag den 3. Dez., 20 Uhr, in der Aula der Handelshochschule: **Frauenzentrale: Tuberkulosebekämpfung und Tuberkulosegefahr.** Vortrag von Frau Schmid-Stamm, St. Gallen, erläutert durch Herrn Dr. Wärmann.
 Dienstag den 7. Dez., 20.15 Uhr, in der Aula der Handelshochschule: **Union der Frauenbestrebungen:**
Berufsausbildung und Arbeiterwerb der Frau im schweizerischen Zivilgesetz.
 Vortrag von Frn. Dr. R. Brinet, Zürich.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Helene David, St. Gallen, Tel. 19 (Telephon 25.13).
 Feuilleton: Gertrud Nieberer, Zürich, Hausm. 18 (Telephon S. 28.49).

1200 begeisterte Kaffeeschwwestern aus dem Kreise der hunderttausenden zufriedener Konsumenten von Sykos und Virgo schreiben uns spontan, daß es nichts Besseres und Gesünderes gibt.

Für die gute Küche, nur die besten Hilfsmittel!

OXO BOUILLON hat den grossen Vorteil, den feinen Eigengeschmack der Speisen zur vollen Geltung zu bringen. Speisen die mit Oxo Bouillon gekocht wurden, sind immer kräftig, aber nie scharf, und da Oxo ein natürliches Produkt ist, verleidet es nie!

OXO BOUILLON

die hochwertige, feine und praktische konzentrierte Ochsenfleischbrühe der **Cie. LIEBIG!**

Elchina 155
 übertrifft alle andern Stärkungsmittel an rascher und anhaltender Wirkung.
 Orig.-Fl. 3.75, sehvortellh. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Apot.
Auf kommende Festzeit empfiehlt Ia. gefüllte
Appenzeller Biber von 20 Ap. an bis auf 10 Fr. per Stück sowie **Gladen und Becherli**
J. Kuffner-Brüderer, Konditorei Speicher (St. Appenzell)

Kochfett Schweizer Perle
Gratis!
Hausfrauen
 auch Ihre Zeit ist kostbar. Wir verzichten deshalb auf Preisaus-schreiben etc. Geben Sie in Ihrem Laden 25 Tabletten-Gehüllungen von „Schweizer-Perle“ ab u. Sie erhalten sofort ein halbes Kilo dieses butterreichen Kochfettes gratis.
 Kochfett-Fabrik „Schweizer-Perle“ A.-G. Jlinau-Zürich

Schweizer-frauen Legt
Blinden-Arbeiten
auf Eure Weihnachtstische und kauft sie:
 in **St. Gallen** im Blindenheim Heiligkreuz
 in **Zürich** im Blindenheim St. Jakobstraße 7
 in **Luzern** im Blindenheim Hord
 in **Bern** im Blindenheim Neufeldstrasse
 in **Spiez** in der Blindenanstalt
 in **Basel** im Blindenheim Kohlenberg.

Müller-Stampfli & Cie
Langenthal Leinenweberei
 Gegründet 1852
 liefern sämtliche (23) **Haushaltungswäsche Brautaussteuern** fertig und gestickt.
Verlangen Sie Muster
 Für die Güte und absolute Wirkung der bekannten Einreißung gegen **Kropf „Strumasan“** zeugt u. a. folgendes Schreiben aus Zürich: „Ich hatte meine Frau und zwei Töchter, die an dicken Halsen mit Atmungsbeschwerden gelitten haben und nun mit Ihrem bewährten Mittel „Strumasan“ vollständig geheilt sind. A. F.“ Prompte Zusendung des Mittels durch **Jura-Apothek, Biel, Juraplatz**. Preis: halbe Fl. Fr. 3.— 1 Fl. Fr. 5.— 17

Festgeschenke!
Peddig-Rohrmöbel naturweiss oder gebeizt
Wetterfeste Boondot-Rohrmöbel Geästete Rohrmöbel in allen Farben **Weidenmöbel**, weiss etc. gestrichen. **Liegestühle - Krankenstühle** Verlangen Sie unsere Kataloge
CUENEL-HÜNI & Cie. Rohrmöbelfabrik KIRCHBERG (Kt. Bern)

PESTALOZZI-MEHL wird als Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten, Blutarmer und Magenleidende in allen Spitalen und Ligen gegen Tuberkulose gebraucht. Es ist das beste, angenehmste und billigste Frühstück für Erwachsene. Das beste Nahrungsmittel für Kinder, beschleunigt die Entwicklung der Knochen und Muskeln.
Die Büchse 300 Gr. Fr. 2.60 überall zu haben
 Prima weisse **Baumwollstoffe für Lbwäsche etc.** liefert zu äusserst günstigen Preisen
ERNST BUCHER, ST. GALLEN GRATISMUSTER VERLANGEN (OF 57925)

Freudige Nachricht
 Die mit Spannung erwartete Spezialausgabe des Pestalozzi-Jahrbuchs zum Pestalozzi-Gedenkjubiläum 1927 ist erschienen (2 Bände, 548 Seiten, viele Sonderbilder). Erhältlich zu Fr. 2.90 in allen Buchhandlungen und Papeterien oder beim Verlag Kaiser & Co. A.-G. in Bern.

Die richtige Anwendung der bewussten AUTOSUGGESTION für Gesundheit, Erziehung, Berufstätigkeit und Lebensführung erfahren Sie in unseren bewährten Einführungskursen
 Auskünfte u. Beratung unentgeltlich
COUÉ-INSTITUT, ZÜRICH 2 Dreikönigstrasse 53 — Tel. S. 93.69

Flechten jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und veraltet, beseitigt die vielbewährte **FLICHTEN-LÖSE-MYRIN**. Preis: Topf Fr. 5.—. Zu beziehen durch die **Apothek Flora, Olten**

SCHWESTERNHEIM des Schweiz. Krankenpflege-Bundes Davos-Platz
 Sonnige, freie Lage am Waldestrand. Alle Süd-zimmer mit gedecktem Balkon. Einfache, gut bürgerliche Küche. Pensionspreis (inkl. 4 Mahlzeiten) Fr. 6.— bis 8.— für Mitglieder des S. K. B.; für Nichtmitglieder Fr. 7.— bis 9.—. Privatpensionärinnen Fr. 8.— bis 12.— je nach Zimmer.

Abonnements-Bestellung für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, Sistr.-43
 Die Unterzeichnete bestellt hiermit das **„Schweizer Frauenblatt“** auf die Dauer von 1/4 Jahr zu Fr. 3.20 „ „ „ 1/2 „ „ 5.80 „ „ „ 1 „ „ 10.30 „ „ „ 1 1/2 „ „ 15.30 „ „ „ 2 „ „ 20.30 „ „ „
 Ort und Datum: _____
 Unterschrift: _____
 Nichtpassendes streichen — (Geht, ausmehren und einsehen)

St. Jakobs-Balsam v. Apotheker G. Trautmann, Basel Preis Fr. 1.75
Hausmittel I. Ranges von unübertroffener Heilwirkung für alle wunden Stellen, Krampfadern, off. Beine, Haemorrhoiden, Hautleiden, Flechten, Brandschäden, Wolf, Frostbeulen, und Insektenstiche. In allen Apotheken. 75
 Generaldepot: **St. Jakobs-Apothek, Basel 1**

20,000 Damen weil diese wissen, dass ihre gewobenen **zerissenen Strümpfe** zum Preise von 65 Cts. (aus 3 Paar 2 Paar) oder zu Fr. 1.10 mit einem neuen Trikot tadelloso repariert werden. (49) Ein Versuch, und auch Sie werden unser treuer Kunde. — Fäse sollten nicht abgeschnitten werden. (OF 492 Ch.)
Strumpf-Reparaturfabrik Flums No. 101 (St. Gall.)
Für Fr. 1.50
 1 Dutzend hübsche Neujahrs-Gratulationskarten mit Kuverts, Name und Wohnort des Bestellers bedruckt. Bitte ganz deutlich schreiben Buchdrucker Ed. Wigger & Co., Luzern.

W. A.?
Wunder-Arca ist das wirksame, erprobte Kräuterhaarwasser, dem ich mein schönes, düftig lockiges Haar verdanke. Jetzt habe ich keine Schuppen und keinen Haarverlust mehr. 18 Flasche Fr. 4.50 von **Klement & Spaeth Romanshorn.**

Arosa villa Sonn-Matt Telefon 218
 Sonnig gelegene, heimelige Familienpension. Winterpreis inkl. Heizung und vier Mahlzeiten von 10 Fr. an. Auskunft und PROSPEKTE durch die Inhaberin **Berta Voegeli, dipl. Haushaltungslehrerin.**

Flecken-reinigung hat sich die Crème „Propre“ seit 25 Jahren vorzüglich bewährt, 4 Fr. 1.50 Magazine z. 61 bis Araru oder durch **Propre Versand Altstätten (St. Gall.)**

Advokaturbureau Dr. jur. Gertrud Müller Rechtsanwältin — zürich
 Badenerstrasse 123 (beim Bezirksgericht) Führung von Zivil-, Straf- und Verwaltungssachen. Tel. Selnau 24.74.

Peddigrohr prompter Versand (37) **Emil German** Rohrmöbel und Korbbwaren **Zürich 4**, Bauhallenstr. 8 Kanzlei - Langstr.

INSTITUT MENAGER MONRUZ près NEUCHÂTEL CUISINE, COUPE et CONFECTION BLANCHISSAGE, JARDINAGE FRANÇAIS. Belle Situation. Mr et Mme W. PERENOU
Haus Meienberg Jona bei Rapperswil a. Zürichsee Kuranstalt für weibl. Nervenleidende u. Erholungsbedürftige Prospekte durch die Besitzerinnen und Leiterinnen: **Dr. med. S. Stier. N. Hiller.** 57